

13.08.
2018

Neue Zürcher Zeitung

Psychoanalyse unter der Couch

Die Bühne hat für den Regisseur und Choreografen Martin Zimmermann stets einen doppelten Boden

DANIELE MUSCIONICO

Er ist das Beste, was die Schweiz zu bieten hat – ein typischer, ein hiesiger, ein Schweizer Erfinder. Er ist ein Forscher und Freigeist, ein Grübler und Gründer, kein Uhrmacher allerdings, sondern ein Ur-Macher: Martin Zimmermann.

Seine Herkunft ist eine Familie von Käsern, sein Herkommen ist das Zürcher Oberland und dort das Tal der Erfinder. Heinrich Kuhn hat im Dorf Rikon Ende der vierziger Jahre den Duromatic erfunden und damit den Weltmarkt der Kochtechnik revolutioniert. Martin Zimmermann hat ein halbes Jahrhundert später fast gleichenorts für die Bühnen dieser Welt den Niedergar-Humor kreiert.

Niedergar-Humor macht Hartes weich bei schonender Behandlung. Es hilft bei Leiden jedweder Natur, vor allem bei einem schweren Herzen. Martin Zimmermann ist der Narr, der bei Diagnose Weltschmerz Humor verschreibt, sei es in New York, Tokio oder Zürich. Den Paradoxien und Absurditäten unserer Existenz antwortet er auf der Bühne mit der Kreation von Lebenskünstlern, die ihre Not und Nichtigkeit in absichtsvoller Poesie und mutwilliger Schönheit zelebrieren. Seine Kunst ist ein Entlastungsdienst für Grossstädter und alle, die es wurden, weil es das kleinste gemeinsame Übel ist.

Trifft man den Regisseur, Choreografen und Bühnenbildner ausserhalb des Theaters, ist er leicht zu übersehen. Auch darin ist er typisch schweizerisch. Doch da ist sein Lachen! Es beginnt an der Nasenwurzel und endet, wo das schmale Gesicht abbricht und in ein Kinn stürzt, das den Namen verdient. Martin Zimmermanns Physis ist ein Ausrufezeichen.

Dass er damit für den Zirkus bestimmt ist, auch wenn in einem bürgerlichen Haushalt erzogen, das wusste der Knirps bereits im Alter von fünf Jahren. Denn Zirkus steht für den Versuch, zu sein und zu scheinen. Er vereint das Paradoxe am Menschen: das Schillernde und das Scheinhafte, die High Heels im Pferdeapfel. Zimmermann findet das Menschliche im Widerspruch. Und den Stoff, aus dem seine Programme sind, findet er in Gesprächen mit einer honorierten Zürcher Psychoanalytikerin.

Im neuen Stück «Eins zwei drei» sind es der Weissclown, der dumme August und der «Contre-Pitre», der Dritte im



Nachdenklichkeit ist eine Voraussetzung des Humors von Martin Zimmermann.

SIMON TANNER / NZZ

Bunde, den die grossen Clowns Fratellini so benannten. Die Figuren treffen sich in einem Raum, der als modernes Museum vorgestellt wird, der Weisse als Kunstexperte, der August als Kunstdiener – sowie die Kunst, die das Machtgefüge der anderen standhaft ignoriert. Die Kunst als «Clown», der dumme August des dummen August quasi, steht hier für das Unbezähmbare, Andere, Animalische. Sie ist die Seherin, die in der Tiefe ihres Publikums etwas erblickt, auf das man nur mit Lachen antworten kann.

Man kann es «Clown-Tanz-Theater» nennen. Tatsache ist: Der Name für diese Arbeit ist in Bildern, aber nicht in Worten zu fassen. Zimmermann inszeniert auf der Bühne die Zerrbilder menschlicher Existenz, die Lucian Freud auf Leinwand malt. Phänomenologisch betrachtet ist er unter den Humoristen ein Existenzialist.

Kurt Gloor hat dem Urtyp des Erfinders den gleichnamigen Film geschenkt; er wurde in Teilen dort gedreht, wo Zimmermann zur Schule ging. Und zwar mit Kindern aus zwölf verschiedenen Nationen: Die Industrialisierung und Arbeitgeber wie die Firma Sulzer haben das Tösstal früher als andere Ecken der Schweiz zu einem Stück Welt gemacht.

Heute spricht Zimmermanns Kunst eine Sprache, die auf der ganzen Welt verstanden wird. Und auch einsam, wie noch Kurt Gloor's Erfinder (Bruno Ganz im Film), ist er nicht, er ist im Gegenteil ein Teamplayer. In seinem neuesten Stück arbeitet er mit dem amerikanischen Tänzer Tarek Halaby, dem Franzosen Dimitri Jourde, dem Portugiesen Romeu Runa sowie mit dem Westschweizer Jazzpianisten Colin Vallon, zusammen.

Heimat ist dort, wo Bühne ist. Voraussetzungen dafür sind ein starkes Team, Teamgeist und über zwanzig Jahre Vertrauen in dieselben Menschen. Alain Vuignier etwa ist Produktionsverantwortlicher, Mastermind, Schreibtisch und der Leitz-Ordner des Künstlers in einem. Zimmermann findet seinen Grund und Boden auf der Bühne, denn er bringt ihn, auch wörtlich, aus dem Schweizer Atelier selber mit. Vom Tösstal an den Broadway mag ein grosser Sprung sein. Wenn man ihn auf dem eigenen Boden tun kann, sind es viele kleine Schritte.

Zürcher Theaterspektakel, Werfthalle, 23. bis 27. August.